

# Fulminante Klangbilder mit dem Akkordeon

Von Lorenz Erl

**Ingolstadt** (DK) Bloß „a Quetschn“ – diese herabsetzende Bezeichnung für ihr geliebtes Akkordeon mögen Irene Göllner, Inge Schindler und die vielen Virtuosen des Akkordeonorchesters Ingolstadt für ihre Ziehharmonika nicht gelten lassen. Was das Instrument alles kann, demonstrierten die Musiker in einem ansprechenden Programm bei ihrem Konzert im Festsaal des Theaters.

Schon das Schülerorchester wagte sich mit Hingabe an die Komposition „Suite elementaire“ von Alexander Jekic. Zwar war den jungen Menschen die Aufregung anzumerken, aber die Dirigentin und Orchesterleiterin Inge Schindler gab ihnen die Sicherheit,

vor dem Publikum zu bestehen. Die wahre Vielfalt und klangliche Bandbreite des Akkordeons schälte Solistin Karin Hahn aus den Falten ihres riesig anmutenden Instruments. Zart, einschmeichelnd, pulsierend, immer mehr anschwellend und dominierend eroberte sie mit ihrem „Libertango“ unaufdringlich die Dominanz im Saal. Sachte und doch fordernd formulierte sie die Leidenschaft des Tango.

Die große Orchesterbesetzung fand anschließend ihr musikalisches Thema in Nordamerika. „Dakota“ heißt die bewegende Partitur des Holländers Jacob de Haan, in der er dem gleichnamigen Indianerstamm ein grandioses Denkmal setzt. Die Akkordeonspieler liefen hier zu ihrer Best-

form auf. Unterstützt durch Drums, Vibrafon und große Pauken schufen sie ein Klangwerk mit atemberaubender Fülle. Ihr fulminantes Finale schloss den „Großen Geist“, die „Büffeljagd“ und die „Friedenspfeife“, die sie zuvor in farbigen Klangbildern zum Staunen der Zuhörer gezeichnet hatten, erneut mit ein.

Ähnlich großartig präsentierte sich die Truppe nach der Pause mit Friedrich Smetanas „Moldau“. Auch hier gaben sie dem Fluss die Lebendigkeit, die der Komponist ihm zugebracht hatte. In der Akkordeonfassung – bearbeitet von Rudolf Würthner und Inge Schindler – fällt sogar der Verzicht auf die klassische Orchestervariante leicht. Nur Triangel, Becken und jede Menge flinke Finger über die

Elfenbeintasten reichen aus, und schon sprudelt die Moldau dahin. Das Publikum spendete begeisterten Applaus.

Für den Rest des Abends hatte Inge Schindler melancholischere Werke wie „Sinfonietta Concertante“ oder „Melodie en la menor“ ausgesucht. Nur im Zusammenspiel mit dem Lyra-Solisten Klaus Wuckelt bereiteten die Akkordeonspieler den hell und zart klingenden Saitentöne ein heiteres Bett, das Antonio Vivaldi mit seinem „Concerto in Re Maggiore“ komponiert hatte. Klar, dass die zahlreichen Besucher den Abend nicht ohne Zugabe beenden wollten. Inge Schindler und die große Besetzung der Akkordeongruppe gaben ihnen „So nimm denn meine Hände“ mit auf den Heimweg.



Das Akkordeonorchester Ingolstadt unter der Leitung von Inge Schindler beeindruckte das Festsaal-Publikum. Foto: Erl